

6. Livaden Geris Der Untergang der Stadt Ys

♩=100 Ha gle-vas - te, ha gle-vas - te Pezh a la-va-ras den Dou

- e D'ar Rou-e Gra-lon en Is be

I
Ha glevas-te, ha glevas-te
Pezh a lavaras den Doue
D'ar Roue Gralon en Is be ?

"Arabat eo en em barat !
Arabat eo arabadiat !
Goude levez, kalonad !

Neb a beg e kig ar pesked
Gant ar pesket a vo peget
Ha neb a lonk a vo lonket

Ha neb a ev, ha gwinn a vesk,
A evo dour evel ur pesk
Ha neb na oar a gavo desk"

II
Ar Roue Gradlon a venne :
"Koanourien da, da eo ganin
Monet da gouskiñ ur banne

- Da gouskiñ afec'h antronoz
Manet-hu ganeomp fenez
Hogen pa vennit-hu, bennozh !"

Serc'heg a gomze war ma oue
Flourik-flour ouzh merc'h ar Roue :
"Klouar Dahut, nag an alc'houez ?

- An alc'houez a vezo tennet
Ar puñs a vezo dibrennet
Pezh a youlit-hu ra vo graet !

I
Hast du vernommen, wohl vernommen,
Wie zu dem König von Is
Der Mann sprach, der von Gott gekommen?

„Verbann die Liebe aus dem Herzen,
Nicht gib dich hin der tollen Lust;
Dem nach den Freuden kommen Schmerzen.

Wer Fisch verzehrt, ihr Prasserzungen,
wird werden von dem Fisch verzehrt;
Und wer verschlingt, der wird verschlungen.

Wer Wein trinkt aus dem Gold, dem klaren,
Wird Wasser trinken wie ein Fisch;
Und wer nicht weiss, der wird erfahren.

II
Der König Gradlon rief im Saale:
"Ein Wenig Schlummer tut mir Not,
Ihr Tischgesellen, nach dem Mahle."

„Ihr möget schlafen, wenn es taget,
verbleibet uns die Nacht hindurch;
Doch tut, was euch zumeist behaget.“

Da sprach der Buhle zu der holden
Dahüt, der Königstochter, leis':
„Du süsse! - und der Schlüssel golden!“

„Den goldnen Schlüssel will ich holen,
Der Brunnen soll geöffnet sein;
Es wird geschehen, wie du befohlen.“

III

Hag an neb en defe gwelet
Ar Roue kozh war e gousked
Meurbet vije bet souezhet

Souezhet gant e bali moug
Hag e vlev gwenn-kann war e choug
E alc'houez aour e-kerc'h 'n e c'houg

Neb a vije bet er c'hedenn
En defe gwelet ar verc'h wenn
Goustad o vont tre, diarc'hen

Tostaat 'rae ouzh he zad roue
Ha war he daoulin 'n em stoue
Ha riblañ 'rae sug hag alc'houez

IV

Atav e hun, e hun an ner
Ken a glevet hed al laouer :
"Laosket ar puñs ! beuzet ar gêr !

- Aotrou Roue ! sav diallen !
Ha war da varc'h ! ha kuit a-grenn !
Ma'r mor o redek dreist e lenn !

Bezef milliget ar verc'h wenn
A zialc'houezas, goude koan,
Gorre puñs Kêr-Iz, mor termen !

V

"Koadour, koadour, lavar din-me,
Marc'h gouez Gradlon a welas-te
O vont e-biou gant ar saon-mañ ?

- Marc'h Gradlon dre ma na welis
Nemet en noz du e glevis
Trip-trep, trip-trep, trip-trep ; tan-tizh !

- Gwelas-te morverc'h, pesketour,
O kribañ he blev melen-aour
Dre an heol splann, e ribl an dour ?

- Gwelout a ris ar morverc'h wenn ;
M'he c'hlevis o kanañ zoken
Klemmvanus tonn ha kanaouenn"

III

Es war ein Wunder, da den alten,
Entschlafnen König anzuschauen,
Gehüllt in seines Purpurs Falten.

Wie er da lag auf seinem Bette,
Um seine Schultern Haar wie Schnee
Und um den Hals die goldne Kette.

Ein Lauscher hätte da gesehen
Barfuss die schöne weisse Maid
Und leise in die Kammer gehen.

Und an das Bett des Königs schleichen,
Sich neigen, Kett' und Schlüssel sacht
Vom Halse nehmen und entweichen.

IV

Der König schläft und schläft, da dringet
Geschrei herauf: „Der Brunnen schwillt,
Der Brunnen, der die Stadt verschlingt!

Wach' auf, Herr König und entweiche,
Schwing' dich zu Ross und fliehe schnell!
Das Meer schwillt an und bricht die Deiche!“

Verflucht die Maid, die, toll von Lüsten,
Das Brunnentor der Stadt von Ys
Auftrat und brach die Wehr der Küsten!

V

„Du Jägersmann, du sollst mir sagen:
Sahst du wohl Gradlon's wildes Ross,
Sahst du's durch diese Täler jagen?“

„Nicht sah ich's kommen durch die Föhren,
Doch durch die Nacht: Tripp trapp, tripp trapp!
Hab' ich's wie Feuer brausen hören.“

„Du Fischer, sahst du an den Fluten
Die Meermaid stehen, die ihr Haar,
Ihr goldnes, kämmt in Mittagsgluten?“

„Ich sah sie wohl und konnte lauschen
Dem Lied der schönen, weissen Maid,
Es war so trüb, wie Wellen rauschen.“

Kommentar

Die Legende erzählt von der versunkenen Stadt Ys, welche seinerzeit die Hauptstadt von Cornouaille war, in der König Gradlon herrschte. Das Volk schaute mit Achtung und Hingabe auf seinen Herrscher, der es weise und mit grosser Tapferkeit führte. Seine Tochter Dahut hingegen lebte lasterhaft und feierte ausschweifende Feste. Eines Tages beschloss Gott diesem an Sodom und Gomorrha vergleichbare Treiben ein Ende zu setzen. So schickte er den Teufel in Form eines attraktiven Mannes. Dahut verliebte sich sofort in ihn. Der Liebhaber verlangte aber als Liebesbeweis von ihr den goldenen Schlüssel der Schleusen, welche die tiefer gelegene Stadt Ys vor der Überflutung

des Meeres schützen. Den trug aber der König, ihr Vater, Tag und Nacht um seinen Hals. Des nachts drang sie in sein Schlafgemach und bemächtigte sich des Schlüssels. Der Liebhaber öffnete daraufhin die Schleusen und überflutete die Stadt. Der König, aus dem Schlaf gerissen, schwang sich auf sein Pferd, um aufs Land zu flüchten. Er liess sein Tochter hinten aufsitzen, obwohl die Flut schon die Hufe des Rosses umspülten. In diesem Moment erschien sein Ratgeber und Priester Gwenolé, der ihn dreimal hintereinander beschwor seine Tochter zu opfern: „Wirf den Dämon ab, der hinter dir sitzt.“ Gradlon war es unmöglich diesem Rat zu folgen, obwohl er erkennen musste, dass das Ross mit beiden Reitern das rettende Ufer nicht erreichen konnte. Da erhob Gwenolé seinen Stab und schleuderte ihn nach der Frau, die daraufhin ins Meer fiel. Erst da beruhigte sich die Flut. Des Königs Tochter wurde von da an die Sirene Ahès, jene Meerjungfrau, die „in der Mittagsonne ihre goldblonden Haare kämmt und deren Gesang wie das Klagen der Fluten klingt.“¹

Gradlon verlegte seinen Herrschersitz nach dem heutigen Quimper, wo ihm an der Kathedrale ein Standbild gewidmet wurde. Von seinem Volk wurde Gradlon zeitlebens zutiefst verehrt. Gwenolé wurde einer seiner beiden Berater.

Den genauen Ort der versunkenen Stadt wird man wohl nie wirklich herausfinden! Man vermutet ihn sowohl an der Landzunge Pointe du Raz, unweit der Ille de Sein, in der Bucht von Douarnenez, wie auch in der Bucht von Audierne oder am äussersten Riff von Penmarc'h.

Jean Markale hat in seinem Buche *Die keltische Frau* eine sinnige Abhandlung über den Untergang der Stadt Ys, vor allem aber unter dem Aspekt der für diese Katastrophe verantwortlichen Frau geschrieben.²

In Zahlreichen Märchen und Legenden taucht das Thema des Unterganges der Stadt Ys auf. Noch heute ist der Inhalt Gegenstand verschiedener musikalischer Interpretationen, nicht nur in der Bretagne (Siehe hierzu die Liste der vertonten Lieder des Barzaz Breizh).

¹ O.-L. Aubert: Keltische Legenden aus der Bretagne, COOP Breizh1993

² Die Prinzessin auf dem Meeresgrund - Der Mythos der „Femme engloutie“ in *Die Keltische Frau, Mythos, Geschichte, soziale Stellung*, München 1984